

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 109.

Mittwoch, den 15. September.

1858.

Jahresbericht

der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines
für 1857/8.

(Vorgetragen in der Vereins-Versammlung zu Agnetheln am
24. August 1858.)

(Schluß.)

Die Oberverwaltung war bei ihren Erwägungen über den Zustand der heimischen Landwirthschaft darüber nicht zweifelhaft, daß die Grundbedingung eines erheblichen Fortschrittes, nach dem Vorbilde des Auslandes, in der Zusammenlegung des Grundbesitzes, bestehe.

Um nun wenigstens dieselben gesetzlichen Begünstigungen, welche im Grundentlastungspatente für die Kommassation in den früher unterthänigen Ortschaften ausgesprochen worden sind, auch für die sächsischen Gemeinden zu erlangen, hat es die Oberverwaltung für zweckdienlich erachtet, den Wunsch kundzugeben, es möge auch für die, von jeher freien Gemeinden der Grundsatz aufgestellt werden, daß die Kommassation dort, wo die Eigenthümer von zwei Drittheilen der Gemarkung es verlangen, durchgeführt werde, und daß die Gebührenfreiheit für alle dabei vorkommenden Schriften und Eigenthumsübertragungen, zugestanden sei. Eine, in diesem Sinne an die h. Statthalterei gerichtete Vorstellung, sieht der voraussichtlich günstigen Erledigung dortselbst entgegen.

Die Oberverwaltung beschäftigt sich jedoch mit der Frage über die Zusammenlegung der Grundstücke noch fortwährend, und sammelt darüber die Gutachten und Aeußerungen solcher Männer, welche ihre Ansichten, über diesen Gegenstand mitzutheilen bereit sind.

Daß die Sache der reiflichen Ueberlegung werth ist, und einer erschöpfenden Erwägung bedarf, wird wohl nicht in Frage kommen.

Zur Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Betriebes ist außer den materiellen Mitteln vor Allem die Kenntniß des Bessern nothwendig. Von diesen Gedanken geleitet, stellte die vorjährige Vereinsversammlung der Oberverwaltung die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß, sobald als möglich, in der Mitte des Sachsenlandes eine landwirthschaftliche Musteranstalt, zur Belehrung junger Bauernsöhne errichtet werde.

Da die Kräfte des Vereines, zu einem solchen Unternehmen

bei Weitem unzulänglich sind, blieb der Oberverwaltung nichts übrig, als eine ausführlich begründete Bittschrift, wegen Errichtung einer Ackerbauschule, aus öffentlichen Mitteln an die hohe Statthalterei zu richten, wie dies vor drei Jahren schon einmal in ähnlicher Weise geschehen war.

Um aber auch für den Augenblick schon, etwas zu erreichen, wurde durch Vermittlung des Vereines, das Gesuch eines Seminarschülers um ein Stipendium, zum Behufe einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, der hohen Statthalterei eingereicht, und bald darauf erließ Se. Durchlaucht, der verewigte Herr Landesgouverneur Fürst Schwarzenberg die Kundmachung vom 31. März 1858, worin er seinen denkwürdigen Entschluß, in Siebenbürgen eine höhere und mehrere niedere praktische Ackerbauschulen, aus einem öffentlichen Fonde zu gründen, öffentlich aussprach, und sogleich fünf Stipendien, für siebenbürgische junge Leute, zum Behufe einer Ackerbauschule, der obern Kronländer bewilligte, zu deren Verleihung der Konkurs ausgeschrieben wurde.

Dem Verein ist in dieser Weise die erfreuliche und zuversichtliche Hoffnung auf die Erfüllung seiner Wünsche geboten. Die Oberverwaltung glaubte indes noch einen weitem Schritt thun zu müssen, als sie aus der bedeutenden Zahl der Bewerber um diese Stipendien erkannte, daß die Bereitwilligkeit zur gründlichen Ausbildung in der Landwirthschaft unserer Jugend nicht fehle. In der Ueberzeugung, daß manchem wohlhabenden Bauern die Kräfte nicht fehlen würden, seinem Sohn die Mittel zum Besuche einer auswärtigen Ackerbauschule zu gewähren, wurden die Herren Agenten ersucht, dieser Idee allgemeinere Verbreitung zu verschaffen und namentlich den Besuch der rühmlichst bekannten landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena, nächst Leipzig, wo der Lehrkurs nur ein Jahr dauert, zu empfehlen.

Wem ein systematischer Unterricht nicht zugänglich ist, der kann auch durch eigenen Fleiß viel aus Büchern und Zeitschriften lernen. Deshalb glaubte die Oberverwaltung durch die Herren Agenten einige geeignete Wochenblätter, als die, in Leipzig erscheinende: illustrierte, landwirthschaftliche Dorfzeitung 45 kr. R. M. vierteljährlich, und die Zeitung für Landwirthe, welche in Pest 1 fl. R. M. vierteljährig herauskömmt, anempfehlen zu sollen.

Wenn ein Ackerbau ohne Werkzeuge und Geräthschaften überhaupt nicht möglich ist, besteht ein großes Hilfsmittel zur Vervollkommnung, des landwirthschaftlichen Betriebes, in der Verbesserung

der bekannten, und in der Erfindung neuer, zweckmäßiger Geräthe. Es liegt offenbar in der Aufgabe des Vereins, solche, auf unsere Verhältnisse anwendbare Werkzeuge bekannt zu machen, und die Oberverwaltung hat durch Bestellung einer Pferdehacke und eines Häufelpfluges, so wie der Modelle eines Pferdewagens, und einer Vorrichtung zum Kösten des Hanfes und Flachses nach belgischer Art, einen kleinen Versuch gewagt.

In der Viehzucht liegt der größte Wohlstand des Landwirthes begründet; ohne sie kann keine Landwirthschaft bestehen. Um einen lebendigeren Wetteler in der Vervollkommnung der Viehzucht anzuregen, werden gewöhnlich Viehausstellungen veranstaltet und Preise vertheilt. Auch unser Verein hatte für die Vereinsversammlung des Jahres 1848 eine solche Ausstellung festgesetzt, welche jedoch durch den Ausbruch der Unruhen verhindert wurde. Nach der Rekonstitution unseres Vereines konnte die Ausführung dieses Vorhabens nicht länger verschoben werden. Nur wagte die Oberverwaltung nicht, die zu den Prämien nöthigen Geldmittel aus dem Vereinsvermögen zu bestreiten und griff deshalb zu einem Aus Hilfsmittel, indem sie eine freiwillige Sammlung einleitete, welche auch glücklicherweise die unumgänglich nöthige Summe lieferte.

Ein, für die einheimische Viehzucht höchst wichtiges Institut sind die Gemeindegänge und Gemeindestiere, wenn sie gehörig benützt und besorgt werden. So lange aber die wilde Zucht im Gebrauche steht, wo der Hengst und der Stier mit der Heerde im Frühjahr zur Weide getrieben wird, werden damit immer bedeutende Nachtheile verbunden sein. Die Oberverwaltung hielt sich für berufen, hierüber der hohen Landesbehörde ihre Erfahrungen vorzulegen und daran das Ansuchen zu knüpfen, es möge dahin gewirkt werden, daß die Gemeindegänge und Stiere gut gepflegt und in ähnlicher Weise, wie die ärarischen Beschäler angemessen geschont werden mögen.

Ein großer Reichthum unseres Landes besteht in den ausgedehnten Wäldern, welche beinahe ein Drittel der Bodenfläche einnehmen. Wie hochwichtig die Sorge für die Erhaltung der Wälder, nicht nur zur dauernden Sicherung des unentbehrlichsten Holzbedarfs, sondern noch mehr, zur Wahrung der, mit den Wäldern rasch abnehmenden Fruchtbarkeit des Landes ist, wird allmählig in immer weiteren Kreisen erkannt.

Es war nicht zu übersehen, daß seit mehreren Jahren die Ueberwachung der Gemeindegänge beinahe ganz aufgehört hatte, und dadurch der Waldbestand der Willkür und dem Unverstände, zu großem Nachtheile preisgegeben war. Die Oberverwaltung glaubte hierüber ihre Besorgnisse der hohen Landesregierung nicht verschweigen zu dürfen und die dringende Nothwendigkeit darzustellen zu sollen, welche die Aufstellung eines zureichenden Forstverwaltungspersonales unausschiebbar erscheinen läßt. Daß diese Nothwendigkeit auch von der hohen Regierung anerkannt wurde, zeigte sich bald, indem die Aufstellung von Bezirksförstern, durch die Verwaltungsbehörden, im Sinne des neuen Forstgesetzes angeordnet und seither auch in mehreren Bezirken vollzogen worden ist.

In den mittlern Gegenden unseres Landes hat neben dem Ackerbau auch der Weinbau eine bedeutende Ausdehnung, und verdient eine vorzügliche Beachtung. Es ist nicht zu läugnen, daß in

unsern Weingärten, sich manche ausgezeichnete Nebengattungen finden, es bleibt jedoch immer noch wünschenswerth, auch die berühmten ausländischen Nebengattungen, welche für unsere Weingärten geeignet sind, einzuführen und bekannt zu machen. Ebenso wichtig erscheint es aber zugleich, die verschiedenen einheimischen Nebengattungen mit einander, und mit den ausländischen zu vergleichen, und ihre Benennungen, welche auch nicht überall gleich sind, festzustellen. Zu diesem Zwecke ist es nothwendig Nebenpflanzschulen anzulegen, und indem die Oberverwaltung Mühlbach und Mediasch als die, zur Errichtung solcher Pflanzschulen geeignetsten Orte erkannte, säumte sie nicht, diese beiden Städte um unentgeltliche Ueberlassung des erforderlichen Grundes zu bitten. Das Vertrauen, auf die bekannte Opferwilligkeit unserer Kommunen, für gemeinnützige Zwecke, wurde auch diesesmal nicht getäuscht, denn beide Städte haben bereits geeignete Plätze zu Nebenpflanzschulen dem Vereine bewilligt.

Die Oberverwaltung hält sich, zur Beförderung der guten Sache für verpflichtet, auch für den Privatbedarf billige und bewährte Nebenpflanzen, so wie andere Obstbäume, Kulturpflanzen, oder Sämereien herbeizuschaffen und geeignete Bezugsquellen zu ermitteln. Da sich gerade in Hermannstadt ein Bedarf von Nebenpflanzen fühlbar machte, wurde eine kleine Partie guter Nebengattungen aus der Pflanzschule der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft bezogen, welche trotz ihrem späten Eintreffen sofort abgesetzt wurden.

Zur Hebung der Obst- und Maulbeerbaumzucht wird eine heilsame Fürsorge, von Seite unserer Verwaltungs- und Schulbehörden ausgeübt, indem die Gemeinden, zur Anlegung von Baumschulen angehalten und die Schullehrer zur Anleitung der Schuljugend in der Obstbaumzucht ermuntert werden. Damit aber auch die Schullehrer in diesem Fache die nöthigen Kenntnisse erhalten, ist es nothwendig, daß denselben während ihrer Studienzeit am Seminar praktische Belehrung darüber ertheilt werde, wie dies bei den Seminarien in Schäßburg, Mediasch, Kronstadt und Bistritz nach eingezogener Erkundigung geschieht. Nur das Hermannstädter Seminar entbehrt dieses Unterrichtes, aus Mangel an einem geeigneten Garten. Die Oberverwaltung versuchte es, von der Stadt Hermannstadt den hierzu nöthigen Grund zu erlangen und richtete deshalb wiederholt an dieselbe entsprechende Ersuchsschreiben; es erfolgte jedoch auf das erste Schreiben eine abschlägige Antwort und auf das zweite bis noch keine Erwiderung.

Es wurde weiters für zweckmäßig gehalten, dem evangelischen Ober-Konfistorium, als unserer Oberschulbehörde Bambergers Unterricht, in der Obstbaumzucht, als einen billigen und entsprechenden Leitfaden für die Volksschule zu empfehlen und 50 Exemplare dieses Büchleins, zur Betheilung der Seminarien, der Schullehrervereine und der Bezirkskirchenbehörden zu übermitteln. Nach Maßgabe der verwendbaren Mittel wird die Oberverwaltung auch ferner den Lehrerbibliotheken geeignete Werke zuwenden und mit Vergnügen bereit sein, den eifrigen Schullehrern Anerkennungs schreiben, oder sonstige Belohnungen zu ertheilen.

Durch ein ähnliches Vorgehen, dürfte auch am Besten für die Seidenraupenzucht gewirkt werden. Da unser Verein erst sich selbst befestigen soll, war die Oberverwaltung nicht in der Lage,

nach der
besonder
gung der
stadt, w
thätig is
halten i

D

leichteste
Oberver
den Bel
nenzucht
Methode
sich in
nenzucht
zweckmä
Verein
Zusamm

G

die Gr
jedes ei
wendig
Bestrebu
Erfolg
chen Mi
ten, wel
Wege v
H

nach dem Beschlusse der vorjährigen Vereinsversammlungen einen besondern Seidenzuchtverein zu begründen. Nach reiflicher Erwägung der Sache, wurde der löblichen Kreisbehörde zu Hermannstadt, welche für diesen Zweig der Landwirthschaft mit regem Eifer thätig ist, ein Vorschlag, wegen Begründung der erforderlichen Anstalten überreicht.

Die Förderung der Bienenzucht endlich, kann gleichfalls am leichtesten, durch Vermittlung der Volksschule geschehen. Die Oberverwaltung hat bereits, wegen Erlangung einer entsprechenden Belehrung, über die neue vielfach gerühmte Dzierzon'sche Bienenzucht und wegen Uebersendung einer Bienenwohnung nach Methode mit dem Vereine, zur Hebung der Bienenzucht Böhmens sich in Verbindung gesetzt. Zugleich wurde der Kronstädter Bienenzuchtverein aufgefordert, die, während seiner Wirksamkeit als zweckmäßig erkannten Mittel anzugeben und überhaupt mit unserm Verein in Wechselverkehr zu treten, damit durch ein gedeihliches Zusammenwirken, das Ziel um so sicherer erreicht werden möge.

Ein solches Zusammenwirken, aller seiner Mitglieder ist auch die Grundbedingung für das Gedeihen unseres Vereines. Wenn jedes einzelne Mitglied die wichtige Bestimmung des Vereines lebendig erfaßt und in seinem Kreise durch Wort und That an den Bestrebungen desselben sich theilnimmt, dann läßt sich ein schöner Erfolg erwarten. Die Oberverwaltung konnte bis jetzt mit schwachen Mitteln nur Geringes leisten, mehr nur die Richtung andeuten, welche zu verfolgen wäre, und die ersten Schritte auf dem Wege versuchen, der einzuschlagen sein wird.

Hermannstadt, am 20. August 1858.

B. Konradshcim,
Obervorsteher.

B. Bedens,
Vereins-Sekretär.

Der verwaiste Baum.

Auf freier Bergeshöhe steht ein Baum
Dort an des Waldes dunkelgrünem Saum.
Des Baumes Krone schüttelt jeder Wind,
Er mahnt mich an ein armes Waisenkind.

Wohl schützt der Forst die Brüder indgemein,
Vor Wind und Frost und heißem Sonnenschein.
Die Waise steht wehrlos Tag für Tag,
Ein Spiel der Winde, ohne Dach und Fach.

Doch beugte nicht der Sturm des Baumes Haupt,
Ob er der Nester manchen ihm geraubt.
Fest steht er, zwar zerschlagen, nicht geknickt,
Dem Sturm zu trotzen, muthig und geschickt.

Edward Schifer.

Mannigfaltiges.

* Die k. k. Staatsverwaltung läßt in der untern Bacs gegen die sübliche Militärgränze eine vorzügliche Straße aus übermäßig gebrannten Ziegeln bauen, welche, mit ihrer schmälern Fläche nach oben gerichtet, im Ganzen eine gewölbte Straße darstellen und so die Eigenschaft haben sollen, dauernder als die gewöhnlich gebräuchlichen Pflastersteine zu sein; jedenfalls sind sehr gut gebrannte Ziegeln in steinarmen Gegenden ein genügendes Surrogat.

* M. G. Saphir ist nun unter der Erde, und man muß gestehen, daß Wien dem Scheidenden bei seinem letzten, stillen Gang ein Geleite gab, wie dies nur bei sehr populären Männern der Fall zu sein pflegt. Die protestantische Kirche in der Dorotheergasse war schon am Vormittag von Hunderten und Tausenden besucht, um den Mann des Humors, der uns oft bis zu Thränen lachen machte, noch einmal zu schauen; man sah darunter nicht wenige Arme, denn Saphir hatte für die Armuth eine stets offene Hand! Er hat wohlthätigen Anstalten über Einmalhunderttausend Gulden erlesen, und Niemand wird im Ernste behaupten wollen, daß seine Vorlesungen deshalb so überfüllt gewesen, weil regelmäßig ein Theil des Ertrages milden Zwecken zugedacht war. Ihn ein verlorenes Stück Alt-Wien nennen, scheint jedoch nicht ganz am Platze; der Wiener ist von Haus aus pure Bonhomie, ohne die ägende Schärfe, die Saphir'n inne wohnte, der, wo er einmal das Messer zog, den Gegner bis zur Schonungslosigkeit verfolgte und förmlich ausweitete. Er konnte auch gründlich hassen, bei all' der innwohnenden Herzensgüte, und sein größtes Glück war, daß er sich schrankenlos von der Minute beherrschen ließ, statt selbst die Minute zu beherrschen. Er selbst dachte nicht an das Sterben, denn noch Tags zuvor besprach er die Art, wie er sich seiner Genesung freuen, und auf welche Weise er sie mit seinen Freunden feiern wolle. Am Samstag, wenige Stunden vor seinem Tode, wandte er sich an seine Wärterin, dumpf fragend: wer er denn sei. Sie antwortete ihm: M. G. Saphir. Und weiter frug er, wer das sei? Ein berühmter Schriftsteller. Er seufzte und flüsterte: ich werde bald nichts mehr sein. Der Tod überraschte ihn, obwohl er ihm schon seit Monaten in's Gesicht geschaut. Im Testament setzte er zu Exekutoren seines letzten Willens solidarisch die Herren Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Tremel und Dr. Kasta, und Hrn. Dr. Hebbel ein; dieses Testament ist aus der ersten Hälfte des Jahres 1855 datirt, und voll christlicher Demuth und Ergebenheit; es beginnt mit einem kleinen Gedichte das zum Schlusse beiläufig lautet:

O nimm mich auf o Herr, in Deine Vaterhuld!

Wo ich gefehlt, nur Irrthum war's, und keine Schuld!

Eine grenzenlose Liebe für seine Hinterbliebenen spricht aus jeder Zeile, wie er denn seine Tochter überhaupt mehr liebte als seinen Augapfel. Man muß Saphir näher gestanden sein und ihn genau gekannt haben, um in ihm den Menschen gehörig würdigen zu können. Bei diesem Anlasse sei auch berichtet, was die Zeitungen, heimische und fremde, über die großen Kollekten zu seinen Gunsten erzählt. Alles reduziert sich auf eine kleine momentane Aushilfe, die drei bis vier Befreundete geleistet. Was darüber, ist reine Fabel.

* Ueber das Lutherdenkmal in Worms hat sich in Deutschland ein Streit erhoben. Das Model, welches Luther als Augustinermonch darstellt und von Professor Rietschel entworfen ist, soll den Vorzug erhalten. Die liberalen Organe sprechen sich dagegen aus und wollen das Standbild Luthers als Reformator mit dem Chorrocke, das Barett auf dem Haupte, die Bibel unter dem Arme, mit flammendem Auge das Evangelium verkündend, angenommen wissen. Eine solche Stellung Luthers glaubt die liberale Welt erwarten zu dürfen.

* Johannes Konge war kürzlich in Amsterdam, um eine freie Gemeinde zu gründen, konnte aber nicht dazu kommen, da ihm kein Lokal zur Verfügung gestellt wurde, um eine Versammlung abzuhalten. Konge zog deshalb unverrichteter Dinge von Amsterdam ab.

* In der neuesten Nummer des Journal des Debats finden wir eine Zuschrift eines Herrn Couillard, Mitglied des evangelischen Konsistoriums von Lille, worin die bisher bekanntgewordenen Mittheilungen über die Schicksale der Protestanten in Maubeuge in vielen Punkten berichtigt werden. „Bald wird es ein Jahr sein,“ schreibt Herr Couillard, „daß in Maubeuge der protestantische Kultus ausgeübt wird. Derselbe wurde offiziell, gesetzlich öffentlich eingeführt, nachdem die Municipal-Behörde ihre Zustimmung erteilt, wie es das Gesetz vorschreibt. Der Gottesdienst wurde stets in würdiger und erbaulicher Weise abgehalten, und es kann daher von „aufrührerischen Versammlungen“ keine Rede sein. Es handelt sich um einen zu Recht bestehenden Kultus, um die reformirte Kirche in Frankreich. Am 11. Juli wurde gegen den Pastor und die vorzüglichsten Mitglieder seiner Kirche ein Protokoll aufgenommen und am 22. August erschien der Polizei-Kommissär, der dem Pastor und der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde eine Verfügung des Präfecten vorlas, welche die von der Gemeinde-Behörde erteilte Autorisation zur Abhaltung des protestantischen Gottesdienstes für ungültig erklärte. Der Kultus wurde hierauf durch die Gendarmerie und die Verhaftung des Pastors und dreier Mitglieder der protestantischen Gemeinde gestört. Man wollte die Verhafteten zwar sogleich wieder freilassen, diese aber verlangten, ins Gefängniß geführt zu werden, von wo sie ihre Klage an den General-Prokurator und Justizminister einsendeten. So wurde ein durch Konsistorial-Erlaß und durch Beschluß des Gemeinderathes eingefetzter Kultus verhindert und sein Tempel geschlossen. Ein Pastor in Ausübung seines frommen Amtes wurde nebst Mitgliedern seiner Kirche verhaftet, ins Gefängniß geführt und die Protestanten der sieben Kantone des Arrondissements von Avesne sind jetzt außer Stand ihren durch den Staat anerkannten Kultus auszuüben.“

* Bei den Gebrütern Köhler, einer deutschen Buchhandlung in Konstantinopel, ist ein deutsch-türkisches Wörterbuch von Hermann Bamberg, einem gebornen Ungarn, erschienen. Es soll das erste deutsche Buch sein, welches in Konstantinopel gedruckt worden.

* Dem „Pays“ geht aus Konstantinopel, 11. August, nachstehendes Schreiben zu: „Im Norden der arabischen Halbinsel soll eine ernste Empörung ausgebrochen sein. Zwischen dem Hedschas und Yemen liegt die Provinz Assyr, welche eine unabhängige und unbändige muselmännische Bevölkerung bewohnt; sie wird von zwei Scheiks regiert, die sich als direkte Nachkömmlinge Muhameden-Abd-el-Wahab's betrachten, der 1753, im Zentrum von Yemen, die berühmte Sekte der Wahabiten gründete. Während des ganzen 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts machten die Wahabiten, welche die Türken und Perser als gefährlichere Schismatiker, als die Christen betrachteten, große Fortschritte. 1801 bedrohten sie direkt die Pforte und nahmen 1808 einen Theil Syriens und die Stadt Damaskus. Vier Jahre später nahm ihnen Ibrahim Pascha ihre Eroberungen wieder ab, und 1814 bemächtigte sich Mehemed Ali ihrer Hauptstadt Derredscheh und machte den berühmten Chef Abdallah zum Gefangenen. Seit einigen Jahren nun erhoben die Wahabiten, die sich seitdem ruhig verhalten hatten, das Haupt von neuem, und machten das Land der Assyrs zum Zentrum ihrer Macht. Diese griffen das osmanische Gebiet wiederholt an, verjagten 1857 die Baschi-Bozufs aus Dschezan und bemächtigten sich nach einem sehr lebhaften Kampf der Stadt und des Gebiets von Gonsonda, welches den Türken gehörte. Dies ist eine bedeutende und leider nicht vereinzelt dastehende Niederlage. Während dies sich ereignete, war ein türkisches Truppenkorps von 2000 Mann in den Engpässen von Dschebel-Burrah eingeschlossen, wo es von den Beduinen erdrückt wurde. Die Türken zogen sich nach dieser neuen Niederlage unter die Mauern der Stadt zurück, wo sie die Araber in einem verschanzten Lager erwarteten. Diese Vorfälle, welche sich im Juni und Juli ereignet hatten, machten in Konstantinopel tiefen Eindruck, und der Divan scheint, dem Beispiel der ägyptischen Regierung folgend, entschlossen, die militärische Verwaltung Arabiens zu rekonstituieren.“

* Petersburg, 2. Sept. Vorgestern um 8 Uhr Morgens hat eine furchtbare Explosion in dem Fabriksstädtchen Dichta stattgefunden. Die hier gehörten Explosionen gleich Donnerschlägen wiederholten sich vier Mal. Von Fabrikgebäuden sind aufgefliegen: die Dampfbarre, von Stein erbaut, nebst zwei andern Gebäuden zum Reinigen und Poliren des Pulvers und zwei andere hölzerne Gebäude. Zerstört und beschädigt sind außerdem noch mehrere andere Gebäude, nebst pyrotechnischer Schule und Laboratorium, 14 vom Wasser getriebene Fabriken, Kapelle, Kanzlei, 3 Magazine, Trockengebäude, und in einer ganzen Reihe Häuser außerhalb des Städtchens sind Fenster und Thüren eingerissen. Es explodirten 1500 Pud = 60,000 Pfund Pulver. 33 Arbeiter blieben todt auf dem Plage; 37 wurden verwundet und 4 Pferde getödtet. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. — Der Kaiser nebst Gemahlin und dem Kronprinzen von Württemberg ist am 29. August von Kostrowo mit dem Dampfer Estafette auf der Wolga nach Nischnei-Nowgorod abgereist.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.